

Linzer Appell: Wenn das Kind im Brunnen liegt...

**... nützt es nichts, hinterherzuspringen,
- man muß ihn mühsam trockenlegen !**

Neue Zivilstrukturen, die Gewaltpotentiale nicht verringern

Vielleicht war der Linzer Appell gut und harmlos gemeint, vielleicht eine von vielen Unterschriftenlisten, - ich setze einmal wohlbedachte Absicht voraus und staune.

- Verzehnfachung der OSZE-Mittel: 55 Regierungen blockieren sich augenblicklich in der OSZE - künftig mit 10fachen Ressourcen? Der Mythos OSZE - wahlweise UNO - ist die alte lahme Alternative einer etatistischen Friedensforschung, die kaum noch thematisiert, daß diese zivilen Organisationen ihre Existenz den gleichen Regierungen verdanken, die an anderer Front das Gewaltproblem schaffen. Wie soll eine OSZE "ehrlicher Makler" spielen, wenn ihr Gestaltungsspielraum von den heimischen "Sicherheits-"lobbyisten definiert wird? Statt sich über den "OSZE-Mißbrauch", etwa der "Kosovo Verification Mission", zu echauffieren, wäre es Zeit zu erkennen, daß dies nur logische Konsequenz der dahinterstehenden Interessengruppen ist. Es ist Geldverschwendung, zivile Instrumente auszubauen, ohne gleichzeitig die militärischen abzubauen. Ohne gewaltreduzierendes Gesamtkonzept, das auch den Einsatz kleiner bewaffneter Verbände strukturell ausschließt, nicht einen weiteren OSZE-Taler!
- Gleiches gilt für die gnadenlos hochgelobten Friedensdienste: 10mal Care, 10mal Cap Anamur, 10mal Volmers Troubleshooter? Scharpings "Civil Military Cooperation/CIMIC" würde sich über diese - Verzeihung - Müllabfuhr freuen. An der etatistischen Konfliktstrategie - erst geschäftiges Nickerchen, dann Faust dazwischen und schließlich humanitäre Folklore - ändern Zivile Friedensdienste nichts. Sie tragen vielmehr zur Akzeptanz dieses politischen Versagens bei. Bei allem Respekt vor den Leistungen von NGOs vor Ort: friedenspolitisch kultivieren Ziviler Friedensdienst und NGOs ihre Vereinnahmung durch die Lebenslüge, sie könnten die Gewichtung langfristig durch überzeugende Arbeit kippen - ein Blick auf die ungleiche Ressourcenverteilung verbietet diese Illusion. Deutlicher: Würde ein Ziviler Friedensdienst die militärische "ultima ratio" offenkundig in Frage stellen, würden ihm im Namen der Staatsraison umgehend die Mittel gestrichen, weil Militär seine Existenz nicht der Konfliktbearbeitung verdankt.

- "Interventionsrat": - Als ob es nicht genug zuständige Parlamente, Räte und Gremien gäbe. Ausgerechnet diese Parlamente sollen nun wieder ein Gremium wählen, quasi einen moralischen Ältestenrat für Interventionen aller Art. Ich spare mir die Fragen nach UNO, Unabhängigkeit, Kompetenz, Legitimation und Autorität - was ist denn der Kern dieses "Interventionsrates"? Er soll "entscheiden" (wozu ihn niemand mit exekutiven Mitteln ausstatten würde), ob eine Intervention erforderlich ist und welche. Als ob sonst niemand Menschenrechtsverletzungen erkennen könnte, als ob es nicht bereits klare Gesetze und Verträge hierüber gäbe. Aber der Charme dieses Interventionsrates ist ja gerade, trotz der eindeutigen Sachverhalte zu entscheiden, ob diese Regeln Anwendung finden sollen, sic! Was wäre, wenn der Interventionsrat - humanitär und juristisch wohl begründet - für eine Intervention in Tschetschenien, Kongo, Kurdistan, Kaschmir, Nordirland oder Tibet "entscheidet"? - Die "regierungsunabhängigen" Interventionisten werden es nicht tun, wenn ihnen ihr Job lieb ist. Dieser Rat wäre ein Feigenblatt für den status quo, ganz abgesehen davon, was die honorigen Herrschaften an Expertise für eine zivile Intervention im Kongo anzubieten hätten. Die europäische Balkanpolitik der vergangenen zehn Jahre ist nicht an Mangel von Gremien oder Expertise gescheitert, sondern an mangelnder Entschlossenheit gegenüber den Konfliktpotentialen und konkurrierenden Prestigeinteressen.
- KonfliktberaterInnen für ethno-nationale Konflikte: war die friedensforschende Zunft nicht schonmal soweit zu erkennen, daß hinter Chauvinismus kein genetischer Zwang steckt, sondern Verteilungskonflikte? Stattdessen sollen nun alle Serbokroatisch, Sanskrit und Suaheli lernen? In der Tat eine boomende Branche, wenn sich niemand um die wirklichen Konfliktursachen kümmert.
- Einrichtung von Früherkennungssystemen: als ob es die noch nicht gäbe! Was sind denn Medien, Botschaften, Geheimdienste, Wirtschaftsverbände, NGOs? Wenn ich etwas über die politische Situation der Salomonen, von Guinea-Bissau oder Transnistrien wissen möchte, surfe ich 30 Minuten durchs Netz. Aber es will eben niemand wissen. Nennen Sie mir einen Krieg, der sie überrascht hat! Mazedonien vielleicht? Da könnte Manches zwar effizienter vernetzt werden, aber die Konsequenz bliebe gleich: ohne Preis kein Fleiß. In diesem Sinne, lieber Reiner Steinweg, - natürlich sind Parlamente nur Schwatzbuden von Lobbyisten in letztlich eigener Sache - in wieviel Debatten haben die Argumente der Gegenseite auch nur einen Abgeordneten umgestimmt? Nennen Sie mir eine Hilfsleistung, die selbstlos aus "humanitären" Erwägungen - ohne Prestigekalkül - geschah!

Wo Frieden draufsteht, ist selten Frieden drin

Damit bin ich bei meinem ersten grundsätzlichen Kritikpunkt des Linzer Appells: die UnterzeichnerInnen hängen offenbar der Illusion an, mit der offiziellen Sicherheitspolitik beim allseits erklärten Friedensinteresse an einem Strang zu ziehen, zu klären sei lediglich noch der Disput um die geeigneten Mittel. Ich halte das für einen folgenschweren Irrtum. Erleben wir nicht seit zehn Jahren, wie Militärpolitiker erfolgreich neue Existenzberechtigungen finden, wenn alte Begründungen zusammenfallen?! Besitzstandswahrung und -mehrung ist die oberste Devise eines Entscheidungsträgers, Ressort nebensächlich. Nicht nachhaltige Sachpolitik, sondern kurzfristige Kosten-Nutzen-Prestigekalkulationen an ganz anderen Fronten bestimmen diese symbolische Politik.

Ob IFOR/SFOR, KFOR, Kambodscha, Somalia, Ruanda, Ost-Timor, Irak - wo ist das nachhaltige politische Friedenskonzept dieser teuren PR-Veranstaltungen? Friedensforschung und Sicherheitspolitik haben nur das wehrlose Wort "Frieden" gemeinsam, nicht das ethische Ziel. Nicht wissenschaftliche Sachargumente, sondern öffentlich-medialer Druck beliebiger Coleur beeinflussen "politische" Entscheidungen. In diesem Sinne folge ich Masserrat: die Auseinandersetzung um Begrifflichkeiten und Ziele muß neu geführt werden, wenn sich die Wissenschaft nicht länger als Feigenblatt für "humanitäre" Prestigepolitik mißbrauchen lassen will. Der beste zivile Friedensplan ist zum Scheitern verurteilt, solange Frieden und Menschenrechte nur vorgeschobene Ziele in einem Mix unterschiedlichster Lobbyinteressen sind.

Die notwendige Delegitimierung von struktureller Gewalt ist - siehe Balkan - kein akademischer Zynismus gegenüber den Gewaltopfern. Denn was heißt "friedenspolitische Verantwortung", wenn deutsche Soldaten anderthalb Jahre in einer mazedonischen Kaserne der UCK-Aufrüstung zusehen, pardon, "Flagge zeigen", um sich beim ersten Schußwechsel ins Hinterland zu verkrümeln? Friedensforschung muß den militärischen Aktionismus demaskieren und zeigen, daß keine Intervention hält, was die Politik verspricht. Es ist keine unterlassene Hilfeleistung, dies auch noch anzuprangern, wenn "das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist". Denn auch wenn es bereits brennt ist kein militärischer Einsatz immer noch besser, als ein eskalierender, der die trügerische Illusion ("ultima ratio") verbreitet, nach anderen Konfliktbearbeitungswegen müßte nun nicht mehr gesucht werden.

Eine "ultima ratio" gibt es für vernunftbegabte Wesen nicht

Damit bin ich bei der zweiten Grundsatzkritik dieses fahrlässigen Appells: er ist vollständig reaktiv. Die UnterzeichnerInnen des Linzer Appells lassen sich vom Paradigma des "Kind im Brunnen" vorführen: Irgendwo brennt's und nun soll ein "Interventionsrat", eine friedenspolitisch korrekte Feuerwehrzentrale, den flotten Einsatz vom Pusten bis zum Gegenbrand autorisieren. Auch das Verteidigungsministerium plant gerade den flexiblen multi-kulti-Einsatz, möglichst ohne zu schießen - wer ergänzt hier wen? Konfliktbearbeitung ist ein permanenter Prozeß. Ein "Interventionsrat", mit dem Konfliktbearbeitung nur noch als äußere Einmischung möglich erscheint, ist ein ultima-ratio-Signal, das von der rechtzeitigen Befassung mit den strukturellen Konfliktursachen ablenkt.

Wir sind den Konfliktursachen meist näher als die Konfliktparteien

Kommen wir also endlich auf den simplen Punkt: Für einen Konflikt braucht es zweierlei: ein kompromißloses Interesse und Mittel, es durchzusetzen. Beides ist letztlich materiell und deshalb gibt es für beides Konfliktindikatoren. Damit bin ich bei der Ökonomie, der Partizipation, bei Sozialstrukturen, Eliten und Gewaltapparaten. Der Ansatz ist weder neu noch originell - nur leider kaum noch bearbeitet, weil er die eigene Rolle hinterfragt. Hier die nachhaltigen Konfliktpotentiale öffentlich zu benennen abzubauen wäre lohnende Konfliktprävention!

Beispiel Kurdistan: in Mons könnte über eine Intervention entschieden werden oder ein Ende der türkischen Aufrüstung, - das ist der Unterschied von "Sicherheits"- und Friedenspolitik. Beispiel Proliferation Indien/Pakistan, Beispiel Indonesien, Kolumbien...

Die nachhaltige Konfliktbearbeitung beginnt da, wo die "zivilen Demokratien" beliebigen Eliten die Sicherung sozialer Asymetrien durch den Aufbau von Gewaltapparaten ermöglichen. Gewaltapparate sind das Problem, nicht die Lösung. Das aber heißt, sich - hier - rechtzeitig für egalitäre Strukturen einzumischen, statt strukturelle Gewalt zu dulden und Gewaltapparate zu exportieren. Wenn das verschlafen wurde, gilt immer noch: kein Militäreinsatz ist deeskalierender als erneutes Nachdenken. "Ultima ratio" bedeutet nicht Verantwortung, sondern Hirntod.

Dabei geht es nicht um den selbstgefälligen Erhalt eines pazifistischen Dogmatismus - die Geschichte liefert einfach kein Beispiel, in dem Repression für den friedlichen Ausgleich von Konflikten gesorgt haben soll. Statt also Interventionen für ferne Gefilde zu fordern, sollten FriedensforscherInnen zu ihren herrschaftskritischen Hausaufgaben zurückfinden. Oder gilt auch hier bereits das staats-tragende Credo: ohne Preis kein Fleiß■